

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Glä.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. W. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 23. März.

Weizen	1. Qual.	21 80	Hafer	15 20
	2. "	20 80	Rübsen (Weiß)	27 —
	3. "	—	Raps 1. Qual.	27 —
Pandroggen	1. Qual.	20 60	2. Qual.	25 50
	2. "	19 60	Kartoffeln	5 —
Winter-Weizen	1. Qual.	—	Senf	—
	2. "	—	Hoggenstroh per Schock	43 —
			a 60 Kilo.	—
Preise unverändert.				
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		58 —		
Rübsöl per 100 Kilo faßweise		60 —		
Geräuchertes Del per 100 Kilo 3. —		W. höher als Rübsöl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo		142 —		
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo		31 50		
Reisen per 50 Kilo		5 80		
Rübsöl und Kuchen unverändert.				

Deutscher Reichstag.

OPC. Berlin, 21. März. Der Reichstag nahm heute das Aktienrechtsgesetz, über welches in der vorigen Sitzung die Abstimmung wegen Beschlußfähigkeit des Hauses nicht stattfinden konnte, unverändert an und trat sodann in die 3. Beratung des Etats ein. — In der Generaldebatte sprach Abg. Stumm auf die bei der 1. Lesung gegen die Zollpolitik gerichteten Angriffe der Abgg. Richter und Richter zurück, welche das Bild unserer politischen und wirtschaftlichen Lage ganz verzerrt hätten. Die Ueberweisung von 53 Mill. an die Einzelstaaten sei doch nicht ganz wirkungslos, wie sie in Preußen schon zu einem Steuererlaß von 14 Mill. geführt habe. Dazu habe die nötige Stärkung der Armee stattgefunden. Alle Angriffe auf die Zollpolitik hätten nur den Zweck von Wahlreden. Tatsächlich hätten die neuen Zölle günstig gewirkt, nur wolle man jetzt den mehr bewiesenen vorgebrachten Aus- und Einfuhrziffern keinen Werth mehr beimessen, während man früher immer mit Zahlen gekommen sei, um die liberale Wirtschaftspolitik in ein helles Licht zu stellen. Die Steigerung der Wahneinnahmen und des Exportes beweise den jetzigen wirtschaftlichen Aufschwung. Abg. Richter bezeichnete die Rede als das politische Testament des Hr. Stumm, der, weil er durch sein Vorgehen gegen das Neuntürmer Tagesblatt in seinem Wahlkreise unmöglich geworden, mit seinen Gedanken habe räumen wollen, und wachte sich dann gegen die einzelnen Ausführungen des Vorredners. Die Preissteigerung, die man sich in Folge der Zölle versprochen habe, sei ausgeblieben; die Lohnsteigerungen hätten nur stellenweise stattgefunden, keineswegs aber im Verhältnis zu den gesteigerten Lebensmittelpreisen. Die Regierung für den Schutz der Arbeiter im Abnehmen be-

griffen und fast in voller Auflösung. Von allen den großen Versprechungen, die man dem Volke gemacht, sei fast nichts gehalten worden. Da die Gegner der Zollpolitik stets die Folgen vorausgesagt hätten, so wende sich ihnen jetzt das Volk zu und verlasse diejenigen, welche die gemachten Versprechungen zu halten außer Stande seien. Abg. Fr. v. Minnigerode bezeichnete wieder diese Rede als Wahlrede und suchte unter Anbringung mehr oder weniger gelungener Witze darzutun, daß er bewußt keine Partei ihre Ansichten in Bezug auf die Wirtschaftspolitik auf Grund tatsächlicher Verhältnisse zu ändern berechtigt sei. Sie hätten keineswegs dem Volke unmögliche Versprechungen gemacht, sondern auch erklärt, daß die neuen Steuern zum Teil zur Deckung gescheiterter Ausgaben verwendet werden müßten. Den antichristlichen Volkstribunen aber fehle das Volk. Die Seceffionisten würden schließlich zum Fortschritt kommen und müßten dann die Konsequenz tragen, sich von den Socialdemokraten besiegen zu lassen. Abg. Richter schloß sich den Ausführungen des Abg. Richter an, rügte die Bemerkung des Abg. Stumm, daß das Bestreben der Freihändler Aehnlichkeit mit socialdemokratischen Bestrebungen habe, wenn man auch nicht geradezu nihilistischen sagen könne, und kritisierte dann die eingegangene Denkschrift über die Steuerreform, die auf kurzen 7 Seiten den Grundlag ausführe: Weil andere Länder mehr indirekte Steuern hätten als wir, müßten wir die unfrigen vermehren. Die Denkschrift sei wieder nur ein Stoß in die Posaune, man verspreche Einzelnen und Gemeinden unmögliche Wohlthaten, bringe immer Neues, ohne sich darum zu kümmern, ob es ausführbar, oder eitel Theorie sei. Dem Reichstagskanzler rief er, die Denkschrift zurückzugeben und sich erst Belehrung über die Steuerverhältnisse des Auslandes zu verschaffen. Reichstagskassendirektor Scholz bestritt, daß der Grundgedanke der Denkschrift der vom Abg. Richter angeführte sei, wie er bei Beratung derselben näher auseinanderzusetzen werde. Die Kürze beweise nichts, denn zur Klarstellung einer Sache bedürfe es keiner 100 Seiten, ebenso wenig wie wissenschaftlicher Reden. Nochmals kam Abg. Damberger auf den Vergleich des Freihandels mit dem Nihilismus zurück, den er auf die heutige Wirtschaftspolitik anwenden zu können behauptete. Mehrere Regierungsbefürworter, wie J. B. das Unfallversicherungs-gesetz enthielten geradezu ein sozialdemokratisches Element. Das Vernehmen Stumm's gegen seine Arbeiter sei rein mancherlicher. Von einem wirklichen Vorhandensein eines wirtschaftlichen Aufschwungs lasse sich nicht sprechen. Nicht das Anklagen der Freihändler gegen das jetzige System beunruhige das Land, sondern daß wir eine Regierung hätten, die da meine, den Stein der Weisen zu fördern, d. h. die sociale Frage zu lösen, und diese Lösung mit einer Hülfs betriebe, die nur verberlich wirken könne. Abg. Dr. Windthorst lenkte die Diskussion wieder mehr auf den eigentlichen Gegenstand und betonte vor Allem die Noth-

wendigkeit des Sparsens; leider finde das Centrum in seinen Anträgen auf Abstriche zu wenig Unterstützung. Statt zunächst die Ausgaben zu beschränken, sähe man sich nach Vermehrung der Einnahmen um und beginne einen förmlichen Wettlauf in Erfindung von neuen Steuern und von Steuerreformen, ohne eine vorläufige Entwicklung der Dinge abzuwarten. Die Angriffe auf die Zollgesetzgebung machten den Eindruck, als wolle man behaupten, sie seien gewissermaßen muthwillig gemacht ohne dringenden Anlaß. So liege die Sache nicht. Die Schutzzölle seien votirt, um der inländischen Industrie und der Land- und Forstwirtschaft zu helfen. Die bisherige Erfahrung reiche aber nicht aus, um sich ein endgültiges abschließendes Urtheil über die Zölle zu bilden. Wenn das Schutzollsystem so lange in Wirklichkeit gewesen, wie früher das entgegengesetzte System, dann möge es allerdings an der Zeit sein, gründlich zu untersuchen, ob es genügt oder nicht. Alles sei im Niedergang begriffen gewesen, und da habe die Zollgesetzgebung dem Niedergange wenigstens ein Halt zugerufen. Auch auf vielen Gebieten sei ein positives Fortschreiten bemerklich; die Befriedigten aber freuten sich in der Stille, während die Anderen großen Arm machten; hier im Hause höre man stets eine große lamentatio Jeremiae über die Schutzzölle. Die Finanzzölle seien bewilligt, nicht aus Lust an neuen Steuern, sondern weil die Einzelstaaten und das Reich einer Mehreinnahme dringend bedurften, und direkte Steuern nicht mehr auferlegt werden konnten. Die Schuld an solchen Zuständen trügen die Herren vom Freihandel. Hr. Richter selbst habe durch sein Eintreten für die Militärerhöhung mitgewirkt, daß die bewilligten Einnahmen zu anderen Zwecken verwendet worden. Es sei richtig eingetrossen, was er (Redner) schon 1879 behauptet, daß das für die Einzelstaaten bestimmte bei der Passage am Kriegsministerium abhandeln kommen könnte. Die Reden über Prinzipien von Freihandel und Schutzoll hätten keinen Werth; da alle Länder sich mit Schutzzöllen abschließen gegen uns, könnten wir doch unser Handelsgebiet anderen Staaten nicht völlig frei lassen. Die Herren möchten mit ihren Freihandelsreden nach Rußland, Oesterreich und Frankreich gehen, um dort ihre Prinzipien geltend zu machen; sie würden mit großen Erfahrungen bereichert zurückkehren. Zölle allein könnten zwar die Volkswirtschaft nicht auf die Höhe zurückführen, welche sie vormalig eingenommen; man müsse auch in Staat, Gemeinde und Privater Verhältnisse zu der Bescheidenheit und Sparlichkeit der Vorfahren zurückkehren, von dem man jetzt überall das Gegentheil sehe, überall ein Rennen nach Vergnügen und Genuß; da sei es natürlich, wenn es mit dem Fortkommen nicht gehen wolle. Endlich würde auch eine größere Zufriedenheit eintreten, wenn man auf friedlichem Gebiete das that, was Recht sei. Auf alle erdenkliche Weise bemühten sich Staatsmänner, durch Steuern u. s. w. Besserung der Lage herbeizuführen, dieselben Staatsmänner aber

Vergeltung.

Dem amerikanischen Original der Mrs. Mary F. Holmes nach-
erzählt von Lina Freifrau von Verleysch.

4)

(Fortsetzung.)

V. Kirby.

Das Flätschen, dessen crySTALLINE Wellen die letzte Ruhestätte der Hamiltons lustig umplätscherten, tanzte in zahllosen graziösen Windungen dahin, bis es das Ziel seines Laufes, den rings von schattigem Wald begrenzten Mühlteich erreicht hatte, um dort in den grünlichleuchtenden Fluthen ein frühes Grab zu finden. Nur in der Jahreszeit, wo die entlaubten Bäume gigantische Schatten auf die spiegelglatte Wasserfläche warfen, die kalt und frostig unter des Winters eifigen Haude lag, war vom Gut am Hügel aus der Teich und das an dessen Ufern gelegene rothe Gebäude sichtbar.

Seit Jahren wohnte dort ein Jugendfreund E. St. Hamiltons, der, obgleich ein bejahrter gebildeter Mann, sich entschlossen hatte, das väterliche Mühlengewerbe zu übernehmen und in ländlicher Stille seine Tage zu verleben. Nun war Mr. Kirby gestorben, dessen Wittwe aber bewohnte mit ihrer einzigen Tochter Lily noch immer die einsame Mühle. Die Juma freilich wußte zu prophezeien, daß das Mädchen einst als Herrin einziehen würde auf dem stolzen Besitzthum der Hamiltons. Lily war nicht reich an irdischem Gut, aber sie war ausgestattet mit den herrlichsten Eigenschaften des Geistes und der Seele. In den Hütten der Armen faltete manch gebrechliches Mütterlein, manch armer Greis die welken Hände und flehte des Himmels Segen herab auf „die Blume des Waldes“, wie sie im Volksmunde hieß.

Edith und Carrie waren Lily wie Schwestern zugethan, Mr. Hamilton hatte stets ein freundliches Wort für die Gespielin seiner Tochter, und begte er auch vielleicht den Wunsch, sein Sohn möchte ihm eine Braut aus vornehmer Familie zuführen, so wollte er diesen doch in keiner Weise beeinflussen.

Eines Nachmittags im April sah Edith in ihrem Zimmer, als die Thüre sich öffnete, und ein Lodenopsf ward sichtbar. „Da bin ich wieder einmal, geliebte Edith, läßt dich Dich?“ „Durchaus nicht, sei mir von Herzen willkommen.“ Lily setzte sich.

„Weißt Du, lieb Herz, es kommt mir eigentlich schwer an, die Aufgabe zu lösen, die ich mir gestellt. Und doch ist's besser, zu sagen, als von mir.“

„Bitte, beilebe Dich mit deinen Enthaltungen,“ rief Edith, „ich sterbe vor Ungeduld.“

„Was ist Mrs. Carton eigentlich für eine Person?“ fragte sie endlich.

Wie von einer Viper gestochen fuhr Edith in die Höhe.

„Mrs. Carton? Nach meinen Begriffen ist sie ein beschwerliches, gefährliches Weib, das Deine Mutter eine Schlange unter den Blumen nennen würde.“

„Ganz richtig; Maman fällt dieses Urtheil, und doch hat sich das ganze Städtchen zur Fahne der Fremden geschworen.“ „Laß ihnen das Vergnügen; mich kümmert's blutwenig, so lange sie ihren falschen Götzen uns nicht aufdrängen. Was willst Du von ihr erzählen?“

In kurzen Worten theilte Lily der Freundin mit, daß Mr. Hamilton seit geraumer Zeit jede Woche einen Abend bei Mrs. Carton zubringe, und die öffentliche Meinung sie als seine künftige Frau bezeichne.

„Nie! nie!“ rief Edith in höchster Erregung, „nie soll ihr Fuß diese Schwelle überschreiten, wenn ich's verhindern kann.“

Lily hatte nicht umsonst gewarnt. Seit jenem Abend im Herbst, wo Mrs. Carton mit den manigfachen Nachrichten, die sie von ehemaligen Comilitonen ihm zu geben hatte, Mr. Hamilton zu sich gelockt hatte, war er immer wieder gekommen, von alten Zeiten zu plaudern. Obgleich Schnee und Eis längst unter der Sonne Gluth geschmolzen, waren sie mit dieser Aufgabe nicht fertig geworden. Mrs. Carton war entschlossen, die Penelopearbeit erst dann ihr Ende erreichen zu lassen, wenn sie mit ihrer Tochter eingezogen sein würde im alten Herrenhause.

Edith beschloß, die Sache ihrem Vater gegenüber sofort zur Sprache zu bringen; da er sich aber unmittelbar nach dem Thee entfernt, vermochte sie eine passende Gelegenheit nicht zu finden und erwartete seine Rückkehr.

Stunde um Stunde verging und die alte Wanduhr schlug elf, bevor Mr. Hamilton heimkehrte.

„Warum bist Du so spät noch auf?“ fragte er, erstaunt seine Tochter im Wohnzimmer zu finden.

„Aber Du kommst ja auch erst heim, Papa,“ entgegnete Edith verlegen; erst jetzt erkannte sie die Schwierigkeit ihres Vorhabens.

„Ich — nun ich hatte Geschäfte.“

„Und beeinflussen diese Geschäfte nicht auch uns?“

Leichte Röthe überzog Mr. Hamiltons Säge. „Sprich deutlicher, ich verstehe Dich nicht.“

„Sagst, in kaum zusammenhängenden Sätzen brachte Edith ihr Anliegen vor. Des Vaters Stirne umwölkte sich.

„Geh auf Dein Zimmer, Edith,“ befahl er entrüstet, „und laß Dir's nie wieder einfallen, Dich in meine Privatangelegenheiten zu mischen.“

Es waren die ersten unfreundlichen Worte, die er je zu seiner Tochter gesprochen. Sie umschlang den Bürenben.

„D sprich nicht so mit mir, Vater; es geschieht ja doch nur irrtümlich. Ich beschwöre Dich beim Andenken an unsere selige Mutter, sag' mir, daß Du jenes gleichnerische falsche Weib nicht mehr sehen willst.“

„Beweise Deine Behauptung, und ich leiste das Versprechen.“ „Beweise aber hatte Edith nicht; sie vermochte nur Verdacht gründe anzuführen und überlegte dadurch den für Mrs. Carton eingenommenen Mann nicht.

Edith durchwachte die Nacht, und heiße Thränen benetzten ihre Rippen. Und doch waren ihre Worte nicht fruchtlos gewesen; denn als der Abend kam, den er sonst bei Mrs. Carton zugebracht, blieb er zu Hause und unterhielt sich im Kreise der Seinen.

Der Einfluß der Wittve aber war bereits zu stark, als daß Kindesliebe ihn zu brechen vermochte. Am nächsten Donnerstag war Edith zu unwohl, um das Zimmer zu verlassen, und Mr. Hamilton ging den gewohnten Weg.

Sein Ausbleiben in der vergangenen Woche war Mrs. Carton und ihrer Tochter höchst unlieb gewesen; überhaupt berührte sie die Verzögerung der Werbung unangenehm.

„Es ist Zeit, daß Du unter die Haube kommst, Mutter,“ meinte Leonore, „Ihr seid wahrlich alt genug, um Enkelkinder zu schauen, und kein vernünftiger Mensch wird begreifen, warum ihr nicht vorwärts macht.“

„Man kann nicht Alles über's Knie brechen,“ erwiderte Mrs. Carton. „Hat er mir nicht Alles gesagt, was er überhaupt sagen kann, bis auf die Frage, ob ich sein Weib sein wolle?“

„Mir scheint, das wäre die Hauptsache? und so lange die wichtige Frage nicht gestellt ist, daß Du überhaupt nichts zu erwarten.“

„Mr. Hamilton ist hochmüthig und dürfte sich noch lange befinden. Könnte ich ihn glauben machen, daß ein angelehenerer Mann als er um mich wirbt, so würde das entscheiden. Vielleicht wäre es angezeigt, wenn ich einen Brief schreibe, in dem der alte Richter D. um meine Hand anhält und mich von Miß Hamilton beim Lesen des Schreibens überraschen ließe. Ihn als treuen alten Freund um Rath zu fragen, wäre dann wohl ganz natürlich.“

„O Du meine Güte!“ rief Leonore mit großen Augen, „nur Dir konnte so etwas einfallen.“

Der Brief wurde geschrieben, gefaltet, adressirt, wieder auf-
gebrochen, belacht und in Bereitschaft gelegt.

„Sagst, in kaum zusammenhängenden Sätzen brachte Edith ihr Anliegen vor. Des Vaters Stirne umwölkte sich.“

„Geh auf Dein Zimmer, Edith,“ befahl er entrüstet, „und laß Dir's nie wieder einfallen, Dich in meine Privatangelegenheiten zu mischen.“

Es waren die ersten unfreundlichen Worte, die er je zu seiner Tochter gesprochen. Sie umschlang den Bürenben.

und seinen Rath zu erbitten.

beraubten sich, das kirchliche Leben nach wie vor zurückdrängen; das sei ein Widerspruch in sich. — Sonst seien die Klagen über die Schulpflege, wie gesagt, verfrüht; so bald die Wahlen kommen, werde auch er auf die Versammlungen gehen und den Leuten von seinem Standpunkte aus die Dinge darlegen, und er sei überzeugt, sie würden sagen: Der Alte hat doch so unrecht nicht.

Hierauf wurde die Generaldiskussion geschlossen und die „Fortdauernden Ausgaben“ des Bundesraths, des Reichstages, des Reichsanwalteramts und des Auswärtigen Amtes bewilligt. — Bei letzteren legte Abg. Dr. Reichensperger (Greifeld) die Frage der Fortlage eines Blaubuches an, da es ein Uebelstand sei, daß der Vollvertretung des großen, mächtigen deutschen Reiches keinerlei Mittheilungen über die auswärtigen Angelegenheiten gemacht würden. Wenn der jetzige Reichsanwalt auch das allgemeine Vertrauen besitze, so müsse doch die Zeit kommen, wo ein anderer Reichsanwalt das allgemeine Vertrauen nicht besitze. Um also für jene Zeiten den Anspruch des Reichstages aufrecht zu erhalten, sei es gut, wieder einmal an diese Forderung zu erinnern. — Beim Reichsamt des Innern lenkte Abg. Dr. Lingen die Aufmerksamkeit auf die zunehmende Auswanderung, die namentlich auch auf die Rheinprovinz und Westfalen sich erstrecke und an der zahlreiche Leute sich betheiligten, die in der Heimath in guten Verhältnissen lebten. Als Hauptgrund geben sie an: die Kirchenverfolgung und Gewissensbedrückung in Preußen, die Unfreiheit aller Verhältnisse, den Mangel an Freiheit, die übermäßige Schuldwuth. Es sei dringend an der Zeit, diesen Mischständen abzuhelfen, damit nicht große Kapitalien und die tüchtigsten Arbeitskräfte für das Land verloren gingen. — Präsident von Goltz rügte nachträglich die Aeußerung über die Kirchen- und Gewissensbedrückung in Preußen, dieselbe entspreche nicht der Rücksicht, welche der Reichstag auf die Einzelstaaten zu nehmen habe. — Die Abgg. Dr. Lingen und Dr. Windthorst widersprachen dieser Ansicht und nahmen das Recht einer freien Aeußerung der Ueberzeugung in Anspruch. — Sodann verlas die das Haus auf Mittwoch 12 Uhr zur Fortsetzung der Statutenberatung. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 22. März. In einem Artikel „Was lehrt uns der Kaiser mord?“ bezeichnet die conservative „Landeszeitung“ es „als einen übel angebrachten Rath in Anbetracht der russischen Verbrechen die Befugnisse unserer Polizei zu überspannen und auf die Gräueltathen der Nihilisten in St. Petersburg mit einer „formidablen Reaktion“ in Berlin zu antworten. Ein solches Vorgehen würde die Garantie eines Erfolges eben so wenig bieten, wie die Anstrengungen der russischen Polizei die Schreckensthat vom 13. März zu verhindern im Stande waren. Im Gegentheil würde sich das alte physikalische Gesetz aufs neue bestätigen, daß Druck Gegenruck erzeugt und daß jeder Steigerung der polizeilichen Gewalt eine entsprechende Steigerung der verbrecherischen Leidenschaft der Revolution folgt.“ Wollten die christlichen Staaten nicht einzeln und successive eine Beute der widerlichen Revolution werden, so seien sie darauf angewiesen, sich zur Bekämpfung dieser Tendenzen zu verbinden und der Solidarität der Gefolgslosigkeit eine Solidarität der christlichen Ordnung gegenüber zu stellen. Eine solche Vereinigung darf aber nicht den Zweck haben, mit vereinten Kräften mechanische polizeiliche Reaction zu treiben und die Gesellschaftsklassen, welche sich benachtheiligt glauben, mundtot zu machen oder nach Art der sogenannten heiligen Allianz eine Dynastien-Affektur auf Gegenseitigkeit mit gegenseitiger Täuschung zu errichten.

„Eine Dynastie, so fährt das Blatt fort — welche ihre Interessen nicht mit denen der Masse ihres Volkes in Einklang zu setzen weiß, welche sich nicht identifiziert mit allen berechtigten Klagen, Wünschen und Bedürfnissen ihrer Unterthanen, weß Standes sie auch sein mögen, gibt sich heutzutage selbst auf. Die Solidarität der christlichen Staaten, welche wir fordern, kann nur den Zweck haben, die in allen Staaten Europas mehr oder weniger scharf ausgeprägten sozialen Schäden und Uebelstände gründlich zu erkunden, auf diesem Wege die Heilmittel zu finden und unter gleichzeitiger Anwendung der letzteren dem verbrecherischen Wahnsinn der Revolution, welcher aus jenen Uebelständen stets neue Nahrung gezogen hat, mit der Energie eines guten Gewissens entgegenzutreten.“

„Lieben Sie den Herrn, Mrs. Carton?“
„Nein, ich glaube nicht; aber das Loos der Wittwen ist so traurig.“

„Aberdings,“ seufzte Mr. Hamilton; „Niemand weiß das besser, als ich.“

Durch das Schlüsselloch des anstoßenden Zimmers Klang es wie unterdrücktes Lachen.

Der Gedanke an Edith, an ihre vermeinten Augen, die ihm gerade heute so todesstrahlend nachgeblickt, veranlaßte Mr. Hamilton kein entscheidendes Wort zu sprechen; er überwand die in ihm aufsteigenden Wünsche und versicherte, daß Richter B. eine sehr annehmbare Partie sei. Mrs. Carton zur Annahme der Werbung zu rathe, brachte er aber nicht über sich, sondern bat sie nur die Sache ein Weilchen zu überlegen.

Die Anbiederung der äußerlich so lebenswürdig, in Wahrheit aber so gleichgültigen Wittwe war bereits so unwiderstehlich geworden, daß Mr. Hamilton beinahe unzufrieden mit sich war, daß er nicht selbst ein ernstes Wort gesprochen. Wenn Richter B. sich um die Hand der Dame bewarb, entsprach sie auch sicherlich den Anforderungen, die er stellen mochte; und zudem baute ihr Jögern in Beantwortung der Frage, ob sie den Freier liebe, ihn eigenthümlich herab. Die Eifersucht vollendete, was die Schmeichelei begonnen, und acht Tage später verlobte sich Ernst Hamilton mit Luella Carton; die Verlobung aber sollte bis nach Ablauf des Trauerjahres geheim gehalten werden.

(Fortf. folgt.)

In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde der Entwurf über die Bestrafung der Trunkenheit nach dem Antrag des Justizauschusses angenommen.

Wie der „Germ.“ aus Rom gemeldet wird, hat der Zar Alexander III. in seiner Antwort auf das Beileidstelegramm des h. Vaters Leo XIII. der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß er bald in regelmäßige Beziehungen zu dem h. Stuhl treten werde.

Der „Börse-Courier“, das bekannte in Sensation machende Blatt, schrieb dieser Tage: „Ein Gerücht, das allerdings der Beglaubigung bedarf, halten wir für interessant genug, um es zu melden. Danach wäre angeblich von der Londoner Polizei durch Vermittlung der deutschen Botschaft in London eine Warnung hierher gelangt, der Kronprinz des deutschen Reiches möge einweisen nicht nach Petersburg reisen, da weitere Uebelthaten vorbereitet würden. Das Gerücht will wissen, durch russische Flüchtlinge sei es der Londoner Polizei gelungen, diebzugliche Ermittlungen zu bewirken. Ob wirklich auf den Aufbruch der Abreise unseres Kronprinzen eine derartige Warnung irgend welchen Einfluß geübt hat, und ob jene Warnung thatsächlich hier eingegangen ist, wissen wir nicht positiv zu sagen.“ Die Kreuzzeitung bezeichnet nunmehr jene Andeutung als gänzlich unbegründet.

Frankreich.

Paris, 20. März. Interessant ist im gegenwärtigen Momente, wo ein Herrscher dem Verbrechen einer geheimen Gesellschaft zum Opfer gefallen ist, folgender Passus im letzten Januar-Februarhefte des Hauptorgans der französischen Freimaurerei, der „Chaine d'Union“, (Seite 3): „Das (die Logengrundzüge) sind die mächtigen Keime, die in der Gesellschaft verbreitet, langsam aber sicher, die Veränderungen, die Verbesserung, den Fortschritt der Sitten herbeiführen und zu gelegener Stunde die großen Evolutionen hervorbringen, welche in der Geschichte das unsterbliche Datum tragen: 1789, 1830, 1848 und die gegenwärtige Zeit. Das ist das große Werk der Freimaurerei und das macht sie ewig notwendig. Wir sind noch so weit von der Realisirung dieses Ideals.“

Ueber das Treiben der internationalen Revolutionäre entnehmen wir einem Bericht der „Köln. Ztg.“ folgendes:

Die gestern Abend zur Feier des 18. März im Festsaal der Commune gehaltenen Communarden-Blätter wurden auf den Boulevards ganz offen ausgerufen, ohne daß die Polizei sich einmischte, obgleich eines derselben, die „Revolution Sociale“, ganz offen gegen das Gesetz verstoß, da es einen Aufruf enthielt, in welchem zur Wiederherstellung der rothen Internationale aufgerufen wird, die durch Gesetz in Frankreich verboten ist. Für die Anmeldeungen zum Congreß werden für die Länder, wo die rothe Internationale verboten ist, wie Deutschland, Elsaß-Lothringen (dieses wird besonders erwähnt, was bezeichnend ist), Oesterreich, Spanien und Italien, Adressen in England oder in der Schweiz angegeben. Die Adresse für die Russen lautet wie folgt: „Mera Saksulitch, L. Hartmann, St. Pancras Road, N.W. London. G. Broder.“ Die „Revolution Sociale“ enthält dann ferner einen mit „Vive les nihilistes!“ überschriebenen Artikel, worin Mordgedanken ausgesprochen werden. Die Zahl der Festessen zu Ehren des 18. März betrug ungefähr 28. Ein Theil derselben hatte einen der Mörder des Jaren, Nysatow, zu ihrem Ehrenpräsidenten (!) ernannt. Ueberall wurden die wildesten Reden gehalten. Auf dem Banket in der Galerie Valos hielt Guesde auf die russischen Nihilisten eine Lobrede; er rief aus: „Die sozialistische Bombe ist die Schwester der Communisten!“ und warf der Commune vor, die Bank von Frankreich nicht verbrannt zu haben. Auf dem Festessen im Hotel Suisse verherlichte der Citoyen Marin die Commune und ihre Morthaten, und auf dem in Cavaan forderte eine Nihilistin, die Bürgerin Olsen, die Arbeiter auf, dem Mörder des Jaren ein Hoch darzubringen, was auch mit Jubel aufgenommen wurde. Dem Festessen in der Rueur Ebene wohnten mehr als 1000 Personen an, darunter einige Russen, mehrere Deutsche, Belgier und Schweizer. Der Zutrang war so groß, weil Louise Michel demselben anwohnen sollte. Um 9 Uhr war dieselbe aber noch nicht erschienen, so daß ein gewisser Gautier es übernahm, die Nihilisten Russlands zu beglückwünschen. Um 9 1/2 Uhr kam die Louise Michel und wurde mit donnerndem Beifall empfangen. Sie ergießt sofort das Wort zu einer „Galgen“-Rede, auf dem Banket des Salle du Progres hatten sich viele ehemalige Mitglieder der Regierung der Commune eingefunden. Dort wurden die russischen Mordmörder ebenfalls angejubelt. Ein Redner rief aus Drohungen gegen Gambetta aus, „der im Palais Bourbon thronet.“ Auf allen übrigen Banketten wurden eben so freche Reden geführt.

Italien.

Rom, 20. März. Der h. Vater empfing heute eine Deputation des Vereins zur Heiligung des Sonntagstages. In Erwiderung auf die verlesene Adresse betonte der Papst, daß die Heiligung der Sonn- und Festtage durch ein göttliches Gesetz geboten sei. Die Erfüllung dieses Gebotes sei heilsam für die Seele und den Körper. Die Mißachtung desselben sei sehr zu beklagen und zeige das Fortschreiten der Revolution und die Verwilderung der Völker. Auch in Rom werde gegenwärtig den Fremden vielfach ein schlechtes Beispiel in dieser Hinsicht gegeben. Leider aber sei er durch die Ungunst der Zeiten nicht im Stande, gegen dieses Uebel einzuschreiten.

Rom, 20. März. Die Gerichte in Turin, Cremona, Mantua verfügten die Confsicirung dortiger Zeitungen wegen der Veröffentlichung von Artikeln, welche das Andenken des gemordeten Jaren beschimpfen.

Die Ermordung des Kaisers von Rußland.

Petersburg, 21. März. Der Stadtpfarrer Feodorow ist seines Postens enthoben und durch Baranow ersetzt worden. Im Prozesse gegen die Attentäter vertritt Murawjew, welcher seiner Zeit in der Angelegenheit wegen der Auslieferung Hartmanns nach Paris gesandt war, die Staatsanwaltschaft.

Als „durchaus verbürgte“ Geschichte aus dem nihilistischen Treiben theilt ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ Folgendes mit. Der älteste der jungen Prinzen Leuchtenberg, Nikolai, lernte in Deutschland einen jungen russischen Chemiker kennen, der auf einer süddeutschen Universität studierte, auf welcher, vermag er nicht mehr genau anzugeben. Der lebenswürdige junge Prinz fand Gefallen an dem Landsmann und forderte ihn auf, doch nach Petersburg zu kommen. Der Student entgegnete, daß ihm dort Mittel zum Experimentieren fehlen würden, und daraufhin stellte ihm Nikolai Leuchtenberg sehr bereitwillig sein Laboratorium im Marienpalast zur Verfügung. Der junge Russe reiste auf seines Vaters Kosten nach Petersburg und arbeitete von da ab sehr fleißig im Laboratorium des Palastes, dessen Fenster nach dem Komplex hinausgehen, einer kleinen Gasse, welche die Kaspische Straße mit dem Palastplatz verbindet. Der Chemiker war in seinen Versuchen bald so uermüdet, daß ganze Nächte hindurch Licht im herzoglichen Laboratorium zu sehen war. Das fiel der Polizei schließlich auf; in einer Nacht wurde das Laboratorium des Marienpalastes (nebenbei bemerkt eines kaiserlichen Palastes) untersucht und man überaschte den fleißigen Chemiker mitten in der Bereitung von Sprengstoffen. Es stellte sich heraus, daß er die ganze Zeit sich mit weiter nichts als mit der Herstellung von Sprengöl (Nitroglycerin), Dynamit und Knallquecksilber abgegeben hatte. Die Sache hat sich hier einige Wochen vor dem Mordanfall auf den Jaren zugetragen und der unschuldige Prinz Nikolai ist darüber sehr bekrüppelt gewesen.

Der Eid der Treue, welcher auf kaiserlichen Befehl von allen Russen, vom 12. Jahre an, dem neuen Herrscher zu leisten ist, lautet wie folgt:

Ich, Gekündeter, gelobe und schwöre beim allmächtigen Gott, vor seinem heiligen Evangelium, daß ich will und verpflichtet bin, Sr. kaiserlichen Majestät, meinem wahren und angeborenen Allergnädigsten Großen Herrn und Kaiser Alexander, Selbstherrscher aller Russen und dem legitimen Nachfolger Sr. kaiserl. Majestät, Erben des russischen Thrones, Sr. kaiserlichen Hoheit Großfürsten-Thronfolger Nicolai Alexandrowitsch, treu und redt zu dienen, in Allem zu gehorchen, mein Leben bis zum letzten Blutstropfen nicht zu schonen und alle zur hohen Selbstherrlichkeit, Macht und Gewalt Sr. kaiserlichen Majestät gehörenden Rechte und Prerogative, die bereits in gesetzlicher Kraft bestehen oder später in gesetzliche Kraft treten sollten, nach bestem Willen und Gewissen zu schützen und zu verteidigen und mich mit allen Kräften zu bemühen, in allen Fällen Alles das zu fördern, was den treuen Dienst Sr. kaiserlichen Majestät gegenüber und den Nutzen des Staats betreffen kann; im Fall aber etwas zum Schaden, Nachtheil oder zur Schwächung der Interessen Sr. kaiserlichen Majestät geschehen sollte, sowie ich es erfahre, nicht nur sofort Anzeige zu machen, sondern es auch mit allen Kräften abzuwenden und nicht zuzulassen; jedes mir anvertraute Geheimniß fest zu bewahren, jedes mir anvertraute Amt nicht nur nach diesem (General-) Gelübniß, sondern auch nach den besonderen, im Namen Sr. kaiserlichen Majestät von Zeit zu Zeit zu ertheilenden Instructionen und Reglements und Utsasen, sobald dieselben von den mir bestimmten Vorgesetzten mir mitgetheilt sind, nach meinem Gewissen zu verwalten, aus Eigennutz, Freundschaft oder Feindschaft gegen mein Amt und meinen Eid nicht zu handeln, und demnach mich zu führen und zu handeln, wie es einem treuen Unterthan Sr. kaiserlichen Majestät ziemt und zukommt, und wie ich es vor Gott und dem jüngsten Gericht verantworten kann; so wahr Gott mir geistlich und körperlich helfen möge. Zur Bekräftigung meines Eides lasse ich das heilige Evangelium und das Kreuz meines Erbsklers Amen.

Der russische Kaiser führt folgende offizielle Titel: Kaiser und Selbstherrscher aller Russen, von Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod; König von Kasan, Astrachan, Polen, Sibirien, des Taurischen Chersones, von Grusen; Herr von Pleskau (Pskow) und Großfürst von Smolensk, Litauen, Wolynien, Podolien und Finland; Fürst von Gähland, Voland, Kurland und Semgallen, Samogitien, Bjalistok, Karelien, Iwer, Barm, Bjalta, der Bulgaren u. A.; Herr und Großfürst von Wiskni-Nowgorod, Tschernigow, Nislan, Polotsk, Nowow, Jaroslaw, Wjolsk, Odoorsk, Witebsk, Wjolsk und des ganzen Nordens Gebiete; auch Herr von Zwernien, der Kardinischen und Armenischen Lande; Erb- und Behercher der Fürsten der Tschetischen und Bergobler u. A.; Thronfolger in Norwegen, Herzog von Schleswig-Holstein, Stormarn, Dithmarschen und Oldenburg u. c. c.

Gesetzentwurf betr. die Innungen.

Der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung bestimmt im Wesentlichen Folgendes: Diejenigen, welche ein Gewerbe selbstständig betreiben, können zu einer Innung zusammenzutreten. — Aufgabe der Innungen ist: 1. Die Pflege des Gemeingeistes sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Innungsmitgliedern; 2. die Förderung eines geordneten Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen sowie die Fürsorge für das Verberbwerden der Gesellen und für die Nachweisung von Gesellenarbeit; 3. die nähere Regelung des Lehrlingswesens und der Fürsorge für die technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge; 4. Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen an Stelle der Gemeindebehörden zu entscheiden. — Den Innungen steht außerdem zu: 1. Fachschulen für Lehrlinge zu errichten; 2. zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Meister und Gesellen geeignete Einrichtungen zu treffen; 3. Gesellen- und Meisterprüfungen zu veranstalten und über die Prüfungen Zeugnisse auszustellen; 4. zur Förderung des Gewerbetriebes der Innungsmitglieder einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb einzurichten; 5. zur Unterstützung der Innungsmitglieder, ihrer Angehörigen, ihrer Gesellen und Lehrlinge in Fällen der Krankheit, des Todes, der Arbeitsunfähigkeit oder sonstiger Bedürftigkeit, Rassen einzurichten; 6. Schiedsgerichte zu errichten, welche berufen sind, Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgliedern und deren Gesellen an Stelle der sonst

zuständigen die Gerichte Mitglieder durch das stammungen die dauern mentlich zu zu regeln von Gehil die Dauer Lehrlinge z Wendigung Innung u keine Besti gezeichnet z schlichen in Nam des Rechte iten der Innung. — nommen wer richtet ist, in einem dem oder in d können als treibenden, entsprechen, den. — Der Statut eine v gestaltet. C Monate von Mitglieder v und soweit r sind, an die zur Zahlung Tage ihres nungsmittel rechte, können fortsetzen, so Verpflichtungen in Streitigkeit gekonst an nicht überleie Schiedsgericht Schließung ei wiederholter Erfüllung der segwüriger H welche das G als die gefehl liegen der A nicht derselben famen Verfolg Kreis der Inn treffen zu zing Die unbesti Motiven der A Verhältnissverba sei und 2. zu Handwert beu zugleich betont, fegung sein betriebs zu Gu

Neuß, 22. siums für d Schützerei 27 Jahres verliese des Schuljahres Davon waren 20 evangelisch 20, tord Herr Dr. pfehlen deren er Schülern: „We Klasse zurückblei haften Benutzung häuslicher Arbei stitliche Wohl sei der biete der e Trä abeit und

Neuß, 22. nach § 58 de Bürgermeisters v genehmigt sein n Geruch auf eine nämlich, soweit e „Der I Bürgermeiste sammlung f Ist ein für einzelne in solcher M Wahl festgele Hinficht ordneten un Fällen der Als Festseth nehmigung dieser nehmigung seitens sein müsse, darab **Schwelm,** Ad, wie der „Ba geistigen Sitzung Sandium des A. A. aus Gevels unter der Anlag säumt zu haben! „Schalten verwund

Rußland.

... Feodorow
... erseht worden.
... wiew, welcher
... uslieferung Hart-
... altstalt.
... dem nistfischen
... Folgendes mit.
... Nikolai, lernte
... kennen, der auf
... scher, vermag er
... ige junge Prinz
... yn auf, doch nach
... e, daß ihm dort
... daraufhin stellte
... Laboratorium im
... reiste auf seines
... von da ab sehr
... enfter nach dem
... welche die Ka-
... Der Chemiker war
... nge Nächte hin-
... en war. Das
... rde das Labora-
... ines kaiserlichen
... eifigen Chemiker
... en. Es stellte
... nichts als mit
... amit und Anod-
... er einige Wochen
... der ungeschul-
... ferlichen Befehl
... en Herrscher zu
... beim allmäh-
... ich will und
... n wahren und
... Kaiser Alexan-
... gitimen Nach-
... Thronen, Sr.
... ai Alexandro-
... ehorchen, mein
... n und alle zur
... r. Kaiserlichen
... bereits in ge-
... e Kraft treten
... n und zu ver-
... n allen Fällen
... r. Kaiserlichen
... treffen kann;
... ur Schädigung
... sollte, sowie
... f, sondern es
... lassen; jedes
... mir ander-
... onis, sondern
... en Majestät
... Reglements
... nten Borge-
... zu verwalten,
... n mein Amt
... zu führen
... r. Kaiserlichen
... r Gott und
... br Gott mit
... ung meines
... reuz meines

... Eitel: Kaiser
... w, Wladimir,
... ibirien, des
... lau (Pflow)
... Bodolien und
... Semgallen,
... der Bulgar-
... od, Ichermit,
... Odorski,
... auch Herr
... Lande; Erb-
... d Berggöller
... wig-Golstein,

aufständigen Behörden zu entscheiden. — Die Aufgaben der Innung, die Errichtung ihrer Verwaltung und die Rechtsverhältnisse ihrer Mitglieder werden, soweit das Gesetz darüber nicht bestimmt, durch das Innungsstatut geregelt. Dasselbe muß u. A. Bestimmungen treffen: über die Aufgaben der Innung, sowie über die dauernden Einrichtungen zur Erfüllung dieser Aufgaben; namentlich sind die nachfolgenden Verhältnisse des Lehrlingswesens zu regeln: a. die von den Innungsmitgliedern bei der Annahme von Lehrlingen zu erfüllenden Voraussetzungen und Formen, sowie die Dauer der Lehrzeit; b. die Verpflichtung der Meister, ihre Lehrlinge zum Besuche der Fortbildungsschulen anzuhalten; c. die Beendigung der Lehrzeit, die Ausfertigung der Lehrlinge vor der Innung und die Ertheilung des Lehrbriefes. — Das Statut darf keine Bestimmungen enthalten, welche mit den in dem Gesetze bezeichneten Aufgaben der Innung nicht in Verbindung steht oder gesetzlichen Vorschriften zuwiderläuft. — Die Innung kann unter ihrem Namen Rechte, insbesondere Eigentum und andere dingliche Rechte an Grundstücken erwerben, Verbindlichkeiten eingehen, Gerichte klagen und verklagt werden. Für alle Verbindlichkeiten der Innung haften den Gläubigern nur das Vermögen der Innung. — Als Innungsmitglieder können nur Personen aufgenommen werden, die ein Gewerbe, für welches die Innung errichtet ist, in dem Innungsbezirke selbstständig betreiben oder in einem dem Gewerbe angehörenden Großbetriebe als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung beschäftigt sind. Andere Personen können als Ehrenmitglieder aufgenommen werden. — Gewerbetreibenden, welche den gesetzlichen und statutarischen Anforderungen entsprechen, darf die Aufnahme in die Innung nicht verweigert werden. — Der Austritt aus der Innung ist, wenn das Innungsstatut eine vorüberige Anzeige darüber nicht verlangt, jeder Zeit gestattet. Eine Anzeige über den Austritt kann frühestens sechs Monate vor dem letzten verlangt werden. — Ausstehende Mitglieder verlieren alle Ansprüche an das Innungsvermögen, und soweit nicht statutarisch abweichende Bestimmungen getroffen sind, an die von der Innung errichteten Nebentassen; sie bleiben zur Zahlung derjenigen Beträge verpflichtet, deren Umlageung am Tage ihres Austritts bereits erfolgt war. — Die Rechte der Innungsmitglieder, mit Ausnahme des Stimmrechts und der Ehrenrechte, können von deren Wittwen, welche den Gewerbebetrieb fortsetzen, so lange ausgeübt werden, als sie die entsprechenden Verpflichtungen erfüllen. Die Entscheidungen der Schiedsgerichte in Streitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche, deren Gegenstand an Geld oder Geldeswerth die Summe von 50 Mark nicht übersteigt, sind endgültig. Gegen andere Entscheidungen der Schiedsgerichte steht die Berufung auf den Rechtsweg offen. Die Schließung einer Innung kann u. A. erfolgen: wenn die Innung wiederholte Aufforderung der Aufsichtsbehörde ungeachtet der Erfüllung der ihr gesetzlich auferlegten Pflichten, oder sich gesetzwidrigen Handlungen oder Unterlassungen schuldig macht, durch welche das Gemeinwohl gefährdet wird, oder wenn sie andere als die gesetzlich zulässigen Zwecke verfolgt. Die Innungen unterliegen der Aufsicht der Gemeindebehörden. Die Innungen unterliegen derselben Aufsichtsbefehle unterliegen, können zur gemeinsamen Verfolgung ihrer Aufgaben, sowie zur Pflege der über den Kreis der einzelnen Innungen hinausgehenden gewerblichen Interessen zu Innungsverbänden zusammenzutreten. Die unbefriedigende Lage des Handwerkerstandes wird in den Motiven der Vorlage dadurch erklärt, daß 1. das Gesellen- und Lehrlingsverhältnis zu den Meistern gelockert und verflümmert sei und 2. durch den Großbetrieb und das Pflücken zum Handwerk bedeutende Konkurrenz gemacht werde. Es wird aber zugleich betont, daß es selbstverständlich nicht Aufgabe der Gesetzgebung sein könne, der naturgemäßen Entwicklung des Großbetriebes zu Gunsten des Handwerks künstliche Fesseln anzulegen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 22. März. Laut Programm des hiesigen Gymnasiums für das Schuljahr 1880—81 betrug die gesammte Schülerzahl 277 und 35 Schüler der Vorstufe. Im Laufe des Jahres verließen von ersteren die Anzahl 31, so daß am Schluß des Schuljahres die Frequenz betrug 246 und 35 der Vorstufe. Davon waren Einzelkinder 190, Auswärtige 122, katholisch 280, evangelisch 20, israelitisch 12. Der Schlußbericht des Directors Herrn Dr. Lüding stimmen wir rückhaltlos bei und empfehlen deren ernstliche Ermahnung sowohl den Eltern als auch den Schülern: „Wenn manche Schüler hinter den Anforderungen ihrer Klasse zurückbleiben, so liegt der Grund meistens in der mangelhaften Benutzung oder leichtfertigen Verwahrloßung der zu erntenden, hundertfachen Arbeit bestimmten Stunden. Wenn das geistige und sittliche Wohl seiner Kinder oder Pflegebefohlenen am Herzen liegt, der biete der Schule hilfreiche Hand in der Bekämpfung der Trägheit und der Genußsucht.“

Neuß, 22. März. In dem Berichte der N. Jg. über die gestrige gebräuchliche Sitzung der Stadtverordneten heißt es: „Nach § 53 der Rheinischen Städteordnung das Gehalt des Bürgermeisters vor der Wahl festgesetzt und von der Regierung genehmigt sein muß“, u. f. w. Ersteres trifft zu, das zweite aber beruht auf einem Irrthume. Der angezogene § 53 lautet nämlich, soweit er in Betracht kommt:

„Der Normaletat aller Befoldungen wird von dem Bürgermeister entworfen und von der Stadtverordnetenversammlung festgesetzt.“

Ist ein Normal-Befoldungssatz überhaupt nicht, oder nur für einzelne Theile der Verwaltung festgesetzt, so werden die in solcher Weise nicht vorgesehenen Befoldungen vor der Wahl festgesetzt.

Grundsätzlich der Bürgermeister und der befohlene Beigeordnete unterliegt die Festsetzung der Befoldungen in allen Fällen der Genehmigung der Regierung.“

Als Festsetzung des Gehaltes vor der Wahl und Genehmigung dieser Festsetzung seitens der Regierung, daß die Genehmigung seitens der Regierung schon vor der Wahl erfolgt sein müsse, darüber sagt der § 53 Nichts.

Schweim, 18. März. Ein heiteres Vorkommnis spielte sich, wie der „Barm. Jg.“ von hier mittheilt, in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts hieselbst ab, zum größten Gaudium des Auditoriums. Es erschien nämlich der Schlichter A. R. aus Greveldberg, 41 Jahre alt und Vater von 6 Kindern, unter der Anlage — die Handwerker Fortbildungsschule verfaßt zu haben! Die Herren Richter machten große Augen und „schaute verwundert drein“, als sie in dem Beschuldigten statt

eines 14—17jährigen Jünglings einen graubärtigen Mann erblickten, der sein Erscheinen darüber ausdrückte, in so vorgerücktem Alter noch zur Schule gehen zu sollen. Es wurde denn auch sofort eingesehen, daß hier ein arger Irrthum resp. eine Verwechselung vorliegen müsse und sofort auf Freisprechung erkannt. Nun aber mußte unter vermeintlicher Fortbildungsschüler auf und verlangte Entschädigung für seine Arbeitsverlumnis etc. Es wird infolge dessen eine weitere Verhandlung stattfinden, bei der es sich herausstellen muß, ob der Lehrer bei Führung der Absentenliste oder die Polizei bei Uebermittlung der Vorladung einen Fehler begangen.

Köln, 22. März. Gestern Abend gegen 6 1/2 Uhr erschienen zwei unbekannte Männer in einem Hause an der Weingartenstraße, welches von einem Pfandleiher bewohnt wird, und raubten demselben 1500 M., welche er in der Hosentasche bei sich trug.

Paderborn, 20. März. Es sind nun drei Wochen verflossen, seit die Anzeige über die Wahl des Capitels „Picars“ in Händen des Herrn Cultusministers ist, und noch ist keine Antwort von demselben hierhergelaufen, wie dem „Westf. Merkur“ in bestimmtester Weise versichert wird.

Gestern Abend 6 Uhr starb hieselbst der Domcapitular Dr. Augustin Koch, nachdem er in den letzten Monaten wiederholt von Brustkrämpfen befallen war, die in einem Herzleiden ihren Grund hatten. Der Verstorbene war zu Warburg am 22. September 1817 geboren, einige Zeit Caplan, später Militärfarrer in Gfurt und Berlin; vor seiner Berufung in's hiesige Domcapitel längere Zeit stellvertretender Feldpredigt in Berlin, dann 1868 bis 1873 Dompfarrer und Landdechant, später auch Generalvicarats- und Officialats-Rath hieselbst. Seit sechs Jahren ohne Gehalt, ist er manchen Entbehrungen ausgegesetzt gewesen.

Vermischtes.

Fürst Bismarck wurde kürzlich von den Gesechen als einer der Jüngern reclamirt. Jetzt bemüht sich die „Gazetta Toscana“ den Nachweis zu führen, daß der Kaiser eigentlich von den Kaffuben, die das sogenannte „blaue Ländchen“ westwärts von Danzig bis nach Pommern hinein bewohnen und die letzten Ueberreste des wendisch-pommerschen Volksstammes sind, abstamme. Gr sei aus dem kaffubischen Stamme der „Kadotten“ entsprossen; in der Gegend, welche von diesem Stamme bewohnt werde, befindet sich das Dorf Bismarck, welches seit Urzeiten diesen Namen führe. Sein Gut Varzin liege in einer Gegend, wo das Kaffubenthum vor nicht gar langer Zeit ausgeflohen sei.

Wie man der „Trier. Jg.“ mittheilt, hat die Meldung von Abiturienten zum Postfach in der letzten Zeit zu zugenommen, daß Abwehungen in bedeutendem Maße erfolgen mußten. Um diesen Stand zum Postfach in etwa zu mindern, hat der Generalpostmeister angeordnet, die Instructionen zu erlassen, nach welcher nur solche Abiturienten bei der Post zugelassen werden sollen, welchen die mündliche Prüfung erlassen worden ist.

Die Arbeiten für den projectirten Tunnel von Dover nach Calais haben sich beschleunigende Fortschritte gemacht, daß dessen Urheber Oberst Beaumont und Kapitän Englis vom königlichen Geniecorps jetzt im Stande sind, drei Abtheilungen Arbeiter 24 Stunden hindurch beständig zu beschäftigen und sich der Hoffnungen bingeben, täglich 30 Fuß auszubenten, nachdem sämtliche Maschinen verbessert worden sind. Der Durchstich mißt 7 Fuß im Durchmesser und führt durch Kaltboden. Derselbe ist so stark, daß die Ingenieure Mauerarbeit oder Cementirung für überflüssig halten. Bis jetzt bestand die zu überwindende Hauptschwierigkeit in den Quantitäten von Wasser, die ihren Weg in den Durchstich fanden und durch eine mächtige Maschine ausgepumpt wurden, welche an der Mündung des zum Tunnel führenden Schachtes angesetzt ist. Ein neuer Schacht ist durch den Schachtearsen-Cliff getrieben worden, der nach seiner Vollendung ungefähr 200 Fuß tief sein wird. Es werden dann mehr Hände beschäftigt werden und die Arbeiten einen rascheren Verlauf nehmen können.

(Leistung als Soldat.) „Wo steht Leising?“ fragte ein zur jüngst stattgehabten Leisingfeier in Braunschw. eingetroffener Fremder ein paar Husaren des dortigen Regiments, dessen Kaserne ganz in der Nähe des Leisingplatzes, auf welchen das Denkmal steht, gelegen ist. Nach längerem Besinnen, wobei sich die beiden vom Lande geklärten, eben ausgerückten Vaterlandsvertheidiger unverwandt anstarrten, meinten sie: „Dat könne wie nich seggen, bi unsse Schwabben steht he nich!“

[Nobles Gescheht.] Ein Bauer bringt der gnädigen Baronin ein Korbchen mit Obst. Dabei entspinnt sich folgendes Gespräch:

Baronin: „Nun, das ist sehr schön von ihm, daß er so aufmerksam gewesen ist! Die Lese war wohl sehr ergiebig?“

Bauer: „Ja, mer hab'n g'ang, und die Schweine mag'n's nit; da hat mei' Alte g'sagt, trag's zu der gnädigen Frau, trüg't noch ein Trinklöd.“

Handels-Nachrichten.

Köln, 22. März. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen besser, hies. eff. M. 21.50—23.00 S., fremder 21.50—23.00 S., per März 21.80 S., 21.80 S., 21.75 S.; per Mai 22.10—15—20—15 bz, 22.20 S., 22.15 S., Juni —, bz, 22.05 S., 22.00 S.

Roggen besser hies. eff. M. 20.50—21.50 S., fremder 20.50—21.50 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 20.40—45 bz, 20.45 S., 20.30 S., Mai 20.10—22.05 bz, 20.05 S., 20.00 S., per Juli 18.85 bz, 18.80 S., 18.80 S.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 15.00—16.00 S. Alts 11 unverändert, per 50 Kil. mit Fass in Eisen, eff. in Partien von 100 Str. M. 29.00 S., per Mai —, bz, 28.10 S., 28.00 S., Oct. —, bz, 28.70 S., 28.60 S.

(Landmarkt.) Weizen M. 21.00—22.00; Roggen —, Gerte ca. 250 Sack.

Köln, 22. März. Marktbericht. Butter M. 1.20 pro Pfd. Eier 1.40 pro Dutzend. Hühner 0.00 pro Stück. Hinkel 3.80 pro Paar. Truthahn 12.00 pro Kilo. Gänse 1.00, Kalk 1.60 pro Ente. 2.50 Hühner 0.00 pro Stück. Speck 0.90, Kalb 1.60 pro Pfd. Kalbfleisch 0.65, Rindfleisch 0.60, Schmalz 0.60 pro Pfd. Schweinefleisch 0.65, Rindfleisch 0.75, Speck, geräuchert 0.80, Hühner 0.80, Schmalz 0.80, Kalkfleisch 0.60, Zwiebel 0.12 pro Pfd. Kartoffeln, beste weiße 2.80, ditto rote 3.40. Kernen 4.40 pro 100 Pfd. Alts 0.00.

Crefeld, 22. März. Weizen schwere Sorte 21.50, mittlere Sorte 20.50, leichte Sorte —, Roggen schwere Sorte 20.50, mittlere

Sorte 19.50. Gerste schwere Sorte 21.—, mittlere Sorte 19.—, leichte —, Hafer schwere Sorte 16.—, mittlere Sorte 15.—, leichte —, (Alts per 100 Kilo.) Kartoffeln (per 100 Kilo) 5.50, Stroß (per 100 Kilo) 8.—, Heu per 100 Kilo) 9.—, Rindfleisch —, Speck —, Schweinefleisch —, Hammelfleisch (per 1/2 Kilo) —, Butter 1.10, Eier (60 Stück) 4.00.

Berlin, 22. März. Weizen per April-Mai M. 210.50 bz, Juni-Juli 212.— bz, Roggen per April-Mai M. 198.75 bz, Mai-Juni 191.25 bz, Alts per April-Mai M. 53.75 bz, Sept.-Oct. 54.60 bz, Spiritus loco M. 53.75 bz, per April-Mai 55.—, Juni-Juli 53.90 bz, August-Sept. 56.80 bz.

Stettin, 22. März. Weizen per Frühjahr 211.—, Mai-Juni 211.0 M. Roggen per Frühjahr 198.50, Mai-Juni 191.— M. Alts per April-Mai 52.50, Herbst 55.00, Spiritus loco 53.20, Frühjahr 54.00, Mai-Juni 54.40.

Breslau, 22. März. Spiritus per April-Mai M. 53.50, Juni-Juli 54.70, Aug.-Sept. 55.— M. Weizen per April-Mai 204.— M. Roggen per April-Mai 200.— M. Mai-Juni 199.—, Juni-Juli 192.50 M. Alts per April-Mai 50.00, Mai-Juni 51.—, Sept.-Oct. 53.60 M.

Antwerpen, 22. März. Petroleum ruhig. Stant, disp. frs. 20.— bz, 20.— S., März —, bz, 20.— S., April —, bz, 20.— S., Sept.-Dez. —, bz, 21.— S., Amerik. Schmalz, Marke Wilford frs. 137.50 per 100 Kilo. Amerik. Speck lang frs. 100.—, short 105.50. Amerik. Schweinefleisch frs. 69.—. Woll-Umsatz 224 S. — Kurz Alts 123.60.

Paris, 22. März. Mehl 8 Marken per März 63.50, Mai-Juni 62.50, Mai-Aug. 62.—, Weizen per März 29.90, Mai-Juni 28.90, Mai-Aug. 28.50, Roggen per März 21.90, Mai-Juni 22.—, Mai-Aug. 21.25. Alts per März 72.—, Mai-Aug. 73.25. Spiritus per März 60.—, Mai-Aug. 59.75. Zucker, weißer Nr. 3 per Mai-Aug. 63.25.

Sankt Petersburg, 22. März. Leinwand dispon. 25 1/2, Mai-August 24 1/4. Raffinirtes Cottonöl disp. 24, Sept.-Dez. 25.

Liverpool, 22. März. Baumwolle unverändert. Umsatz 60 000 B., Zufuhr 16000 B.

London, 22. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 10 Cargos. New-York, 21. März. Goldagio 93 3/8. London 4.79 3/4 D. — Mehl extra State D. 4.75. Roher Winterweizen 1.25. — Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 11. — Speck 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 8. — Baumwoll-Unterkleider in sämtlichen Häfen der Union 180.00 Ballen, Export nach England 16000 Ballen, nach dem Continent 2000 B.

Viehmärkte.

Hamburg, 21. März. Der Ochsenhandel war heute etwas flauer, die beste Waare kostete M. 66—62, flauere war bis zu M. 48 herunter. Am Markt waren 1157 Stück wovon 130 Stück Rest blieben. Für den Rhein wurden 80 Stück gekauft. Der Hammelhandel war ziemlich gut. Am Markt waren 1336 Stück wovon 470 Stück unverkauft blieben.

Paris, 21. März. Zugetrübene waren: 2328 Ochsen, 680 Kühe, 133 Stiere, 1128 Kälber, 20,563 Hammel, 1795 Schweine. Verkauf wurden: 2219 Ochsen 614 Kühe, 124 Stiere, 950 Kälber, 19,718 Hammel, 1618 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 0.88—1.70, Kühe 0.86—1.62, Stiere 0.86—1.36, Kälber 1.31—2.10, Hammel 1.32—2.14, Schweine 1.58—1.76.

London, 21. März. An den Markt gebracht waren 3000 Stück Hornvieh, 9,000 Schafe, — Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 4 d. b. Hammelfleisch 5 sh. — d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 6 d., Schweinefleisch 4 sh. 6 d. bis 5 sh. 4 d.

Letzte Post.

Berlin, 22. März. Die „Post“ will erfahren haben, daß im Cultusministerium wichtige Entscheidungen getroffen seien, deren Folgen zur Beilegung des staatlich-kirchlichen Conflictes möglicherweise von hervorragender Bedeutung sein dürften. — Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hervorhebt, handelt es sich bei den jollpolitischen Verhandlungen mit den österreichischen Bevollmächtigten nicht nur um die Verlängerung des Westbalkanvertrages, vielmehr stehen bestimmte Tariffrage in Betrachtung.

Paris, 22. März. Der Proceß gegen die hiesigen Blätter, welche die Ermordung Alexanders II. verherrlichten, kam heute zur Entscheidung. Secondigne, Redacteur des „Citoyen“, wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 2000 fr Geldstrafe, Lecœur, Gerant dieses Blattes, zu 3 Monaten und 2000 fr verurtheilt; Besnier, Redacteur des „Juvenal“, zu 6 Monaten und 2000 fr, Bicois, Gerant des „Revolutions Sociale“, zu 6 Monaten und 2000 fr, dagegen Rochefort, Redacteur, und Delpeyre, Gerant des „Internationale“, jeder nur zu 1000 fr Geldstrafe.

Paris, 22. März. Die Mehrheit der Minister sprach sich für Neutralität des Cabinets in der Estenwahl aus. Der diesbezügliche Beschluß wurde Oredy heute Vormittag im Ministerrathe mitgetheilt. In der Commission der Kammer wird Ferrymorgen eine entsprechende Erklärung abgeben.

London, 22. März. Dem Daily Telegraph zufolge ist die Waffenruhe aufs neue verlängert worden, weil über den Marsch gewisser Truppen nach Heidelberg und die Befestigung einer Administration daselbst Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, betreffs deren die Entscheidung des englischen Cabinets eingeholt werden soll.

Petersburg, 22. März. Der Kaiser befahl, daß die Regimenter, deren Chef der Kaiser Wilhelm ist, am heutigen Geburtstage desselben die Trauer ablegen.

Konstantinopel, 22. März. Die gestrigen Verhandlungen der Postämter untereinander dauerten gegen 4 Stunden. Die auf heute anberaumte gewesene Sitzung in der griechisch-türkischen Frage wurde auf Verlangen der Pforte bis zum nächsten Mittwoch verschoben. Den türkischen Bevollmächtigten ist der Minister im Ministerium des Auswärtigen, Artin Effendi Davlan, beigegeben worden.

Abonnements-Einladung auf die Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 2. Quartal 1881 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Notizen in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
N. M. Schmitz. Joseph Broig.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Sassen,

vorher versehen mit den Heilmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bittet die Familie.
Neuss, 22. März 1881.

Mobilarverkauf in Holzheim.

Am Donnerstag den 24. März c., Nachmittags punkt 2 Uhr, soll der Verkauf des Nachlasses mobilars des verlebten Herrn Pfarrers Hartmann in Holzheim im dortigen Pfarrhause fortgesetzt werden; wobei noch mehrere Tische, Stühle, Schränke, Defen, Betten, Porzellan, Glasachen und Küchengeräthe zum Verkaufe kommen.
Neuß. Knein, Notar.

Verpachtung zu Wechoven.

Am Montag den 28. März cr., Nachmittags 4 Uhr, werde ich im Wirthehause von Cürten für Rechnung der Geschwister Weyer zu Boderath die in der Gemeinde Holzheim am Wege nach Grimlinghausen gelegene, 11 Morgen 148 A. 10 R. große, im Herbst dieses Jahres pachtlos werdende Ackerparzelle wie früher in 12 Abtheilungen auf mehrere Jahre verpachten.
Wevelinghoven. Borren, Notar.

Verpachtung.

Die zum Nachlasse von Fräulein Louise Holz zu Orlen gehörigen, im Orlener Felde gelegenen Ackerländereien werden am Samstag den 26. März cr., Morgens 10 Uhr, bei Witwe Ingenrieth daselbst zur diesjährigen Benutzung öffentlich verpachtet.
Gredenbroich, 18. März 1881.
Basen, Notar.

Dankfagung.

Wir sprechen hierdurch dem Herrn Froitzheim und seinen Angehörigen zu Neuß hien unsern tiefgefühlten Dank aus für die gute Pflege unseres verstorbenen Gatten und Vaters während seiner Krankheit und für die liebe Obre, welche er mit seinem ganzen Dienstpersonal ihm erwiesen hat.
Frimmersdorf.

Frau Wwe. Epenrath und Tochter W. Epenrath.

Echdner Saat-Sommerweizen zu haben auf Kallenhof.

Prima ungarischer Saat-Sommerweizen auf Königsberg, Böveling.

Möhren, Erdkohlraden, Kunkelrüben, sowie eine Partie Rosenkartoffeln zu haben bei P. Kraus, Grefrath.

Zandeschäffer und Fässer zum Durchschneiden für Bütten in allen Größen stets vorrätig bei G. Brauer, Taphindermeister, Wüverich.

Ein Doppel-Pony mit Wagen und Geschirr steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Ein Elbury und ein leichtes Halbverdeck wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Litt. M. bef. die Exp. d. Bl.

Ein Echdner Pfanbahn zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Rindvieh- u. Pferdemarkt zu Jülich.

Der diesjährige Frühjahrsmarkt findet am Freitag den 1. April cr. statt. **Standgeld wird nicht erhoben.**
Jülich, den 5. März 1881. Der Bürgermeister, Rysen.

Hüdeswagener Kirchenlotterie.

Gewinnplan streng reell und äußerst günstig. Gewinne, hauptsächlich aus werthvollen Gold- u. Silber-Sachen bestehend, haben wirklich den beigesteuerten Werth, wofür Garantie übernommen wird.

Verloosungsplan:

1 Gewinn à 4000 Mark Werth.	5 Gewinne à 300 Mark = 1500 Mark.
1 " à 2000 " " 50 " = 5000 "	
1 " à 1000 " " 300 " = 15000 "	
2 " à 500 " " 740 " = 18500 "	

1100 Gewinne im Werthe von Mark 48.000.

Ziehung am 29. December 1881.
Der Reinertrag ist zum Besten der neuen kath. Pfarr-Kirche zu Hüdeswagener bestimmt, weshalb die Looselassen auf's Wärmste empfohlen werden. Looselassen zu 1 Mark zu haben bei der Expedition der Neuß-Gredenbroicher Zeitung.

Größtes Figuren-Theater Deutschlands. Kölner Hänneshen-Theater.

Mittwoch, den 23. März 1881. Zwei große Vorstellungen. Anfang der 1. Vorstellung, Nachm. 5 Uhr. Cassenöffnung 4 Uhr. Eigens für Kinder und Familie arrangirt.

Hänneshen als Rekrut,
Lustspiel in 3 Akten.
Anfang der zweiten Vorstellung, Abends 8 Uhr.

Die Rache des Sohnes.
Mitternachtsstück in 3 Akten.
Es ladet höflich ein

P. Meyer aus Köln.

Einladung zum Abonnement

Das deutsche Vaterland.

(Wochenschrift für das deutsche Volk.)
Auflage 2500.
Das „Deutsche Vaterland“, entschieden den Standpunkt des Centrums vertretend, bietet in bündiger Kürze Mittheilungen aus den einzelnen Gebieten der vielbewegten Gegenwart. Unter Vermittelung werden Nachrichten über Vorkommnisse unserer heimathlichen und der benachbarten Provinzen sowie Mittheilungen erster und zweiter Gattung geboten. Seitdem der Weg nach Elbisch-Verbringen dem „Deutschen Vaterland“ wieder offen steht, nimmt dasselbe noch mehr wie früher auf die dortigen Verhältnisse Rücksicht.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in ganz Deutschland 1 Mark.
Inserationsgebühren die Zeitzeile 15 Pf.
Vonn, im März 1881.
Verlag und Expedition des „Deutschen Vaterland“.

Einladung zum Abonnement

„Zülpicher Zeitung“.

(Im Post-Zeit.-Catalog unter Nr. 4899.)
Erscheint wöchentlich zweimal in großem Format und kostet mit der achtseitigen belletristischen Beilage **Störche und Blumen** (Redacteur: Ph. Laicus) M. 1.25 per Quart. incl. Postgebühren.
Von der römisch-kath. Weltanschauung ausgehend, behandelt die „Zülpicher Zeitung“ in übersichtlicher, klar gefasster und leicht verständlicher Rundschau die wichtigsten Fragen aus dem religiösen, politischen und socialen Leben; sie bringt ferner gezielte Leitartikel, Kammerverhandlungen, Locales, Vermischtes, Landwirtschaftliches, genaue Fruchtpreise und authentische Berichte über den Stand des Fruchtmarktes, sowie außer einem guten Feuilleton im Hauptblatt eine sehr reichhaltigen Unterhaltungsstoff in der Beilage, für dessen Gediegenheit der Name des Redacteurs bürgt.
Anzeigen (per Zeile 10 Pfg., event. mit Rabatt) finden wegen des großen Leserkreises der Zülpicher Zeitung die lohnendste Verbreitung.
Probenummern stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.
Bestellungen für das kommende Quartal wolle man, um prompte Lieferung zu ermöglichen, gef. recht bald bei der nächsten Postanstalt bewirken.
Jülich.
P. Blumenthal, Verleger.

Zum Abonnement auf die

„Tremonia“

täglich erscheinendes Organ der Centrumpartei, wird zu dem am 1. April beginnenden neuen Quartal ergebenst eingeladen. Die „Tremonia“ (in der Größe der „Germania“ erscheinend) kostet für alle Abonnenten, also auch durch die Post bezogen, **nur 2 Mark.** Da die „Tremonia“ täglich Originalcorrespondenzen eines hervorragenden Mitgliedes der Centrumsfraktion im Land- und Reichstage bringt, zwei bekannte Socialpolitiker als ständige Mitarbeiter hat, einen ausführlichen Parlamentsbericht am Tage nach der Sitzung bringt (event. durch Beilagen, bei wichtigen Debatten sofort per Telegramm), Correspondenten in mehreren größeren Städten Europas, und namentlich in Westfalen und Rheinland eine große Zahl Mitarbeiter hat, so concurrirt sie mit den größten Tagesblättern. Bei der Schnelligkeit und dem Umfange der von ihr gebrachten Nachrichten ist die „Tremonia“ jetzt das **verhältnismäßig billigste Blatt in ganz Westfalen.** Für ein gediegenes Feuilleton, die wichtigsten Handelsnachrichten, vermischte Nachrichten wird bestens gesorgt. Des Sonntags ist eine Gratis-Beilage: „**Lebfrüchte**“, religiösen, politischen und humoristischen Inhalts, beigelegt. Auflage 5400 Exemplare! Da die „Tremonia“ im industriellen Kreise Dortmund das einzige Organ der Centrumpartei ist, so finden **Anzeigen** in ihr die weitestte Verbreitung.
Dortmund, im März 1881.

Gebr. Penning.

Neußer Städt. Männer-Gesangverein

Sonntag (Fatare) 27. cr., Abends 6 Uhr in der Tonhalle:

Großes Concert

unter Leitung des Musikdirectors Herrn Schauffel. Solisten: Fräulein Wally Schauffel und die Herren Gisinger und Eigenberg, Concertführer aus Düsseldorf und Rheindt.

Orchester: Kapelle des 65. Infanterie-Regiments aus Köln.

Programm:

„Alceste“ für Männerchor, Soli u. Orchester von J. C. Brambach. Ouverture.
Zweiter Psalm für gemischten Chor, Soli u. Orchester von Mendelssohn

Karten à 2 Mark in der Buchhandlung des Herrn J. van Saag. bis 27. c., 4 Uhr Nachmittags, an der Cassa M. 2.50.
Active und passive Mitglieder haben zu diesem Concert für sich und für eine Dame freien Eintritt.

Der Vorstand.

Katholische Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt für Töchter gebildeter Stände

zu Moselweiß 1/2 Stunde von Coblenz a. Rh.
Herrliche, gesunde Gegend; — komfortable Einrichtung; — sorgsame Pflege; — Aufnahme vom schulpflichtigen Alter an. — Die Zöglinge erhalten gediegene Ausbildung für's Leben, — auf Wunsch in besonderen Curien Vorbereitung zum **Elementar- u. höheren Examen**, — desgleichen Anleitung in allen Zweigen der **Haushaltung**. — Prospective und Auskunft ertheilen: in Coblenz die Herren Pfarrer Koderich und Weisbrodt, in Bonn Herr Oberpfarrer Neu, in Köln Herr Pfst. Dr. Velten und Herr Gymnasial-Director Wigge, in Düsseldorf Herr Kapl. Dr. Schmitz an St. Andreas, in Aachen Herr Canonikus Leopold Graf Spee, in Schwelm (Westf.) Herr Pastor Gajelhorst, in Moselweiß die Vorsteherin der Anstalt. **Anna Wolter.**

Verstellungen auf: Illustrierte Frauenzeitung, Berliner Modenblatt, Modenwelt, Bazar etc. etc. pro II. Quartal wolle man gef. bald machen, damit dieselben frühzeitig geliefert werden können.
Neuß. J. van Saag, Buchhandlung.

Getragene silberne Uhren jeder Art zu billigen Preisen unter Garantie empfiehlt

W. Leuchtenberg,
Uhrmacher. Büchel 22.

Theile den geehrten Kunden von Neuß und Umgegend ergebenst mit, daß ich zum **Waschen und Färben** der Hute fertig garnirte Modellhüte neuesten Facons **Kapitelstraße 42, Neuß, und Heerdterbusch** bei Neuß ausgestellt habe. Mache die geehrte Kundschafft aufmerksam, dieselben rechtzeitig zur Wäsche zu besorgen.
Achtungsvoll
Frau M. Wiedensfeld,
geb. Töller.

Für Freitag.

Frühe Camouder **Schellfische, Cablian, Bücklinge**, neuen gewässerten **Laberdan, Stockfische, Tittlinge** und beste **Sorte Käse** empfiehlt Franz Wald, Grefelderstr.

Frischen Kopfsalat empfiehlt F. Wald, Grefelderstr.

Deutsch-Französisches Pensionat

in **Welfenraedt** bei Herbesthal, unter der Leitung der Recollectinnen-Schwester aus Eupen.

Das Sommer-Semester beginnt mit dem 19. April. Das Pensionat hat eine gesunde und freundliche Lage ganz in der Nähe der Rheinischen und der Bergisch-Markischen Bahn.

Für den Prospectus, sowie für jede nähere Auskunft wende man sich gef. schriftlich an die **Vorsteherin.**

Pensionat

und **höhere Töchterchule**

von **J. Kuttkenker u. V. Gilles,**

Köln, **Nachbaberstr. 25-27.**

(Neubau des Ursulinenklosters). Es werden Pensionaire, Halbpensionaire und Externen aufgenommen.

Näheres durch den Prospectus.

Gesellschaft „Verein.“

Gute Abend 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung.
Local-Frage.
Der Vorstand.

Fauna-Loose

sind zu haben bei den Herren:
Ehr. Aymanns, Feinr. Berg-haus, Hotel, N. Bongard, Pet. Gönen, Cigarren-Handlung, Peter Doetsch, Louis Drefen, Andr. Esfer, J. S. Grubter, Peter Herken, Franz Hermkes, S. Jansen, Restauration, Anton Josten, Eng. Kich, A. Klütting, Jos. Kronen, Conr. Matheisen, Joseph Merges, Jacob Meyer, Cigarren-Handlung, Ed. Miedenschreiber, Sub. Pelzer, Hotel, Dr. Schroeder, Cigarren-Handlung, Feinr. Witz, Werner Witz und Leonh. Wolf in Neuß, sowie den Herren Leersch, Restauration, Gredenbroich u. S. Wiesen in Kleinbroich.

2 Sige in der Pfarrkirche zu haben. Näheres bei Küster Dietrich.

In einem anständ. Hause sind hübsch möbl. Zimmer mit oder ohne Pension an einzelne Herren zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Als Aufseher, Kassendienter etc. sucht ein biesiger solider Mann, der auch in allen schriftlichen Geschäftsarbeiten gründlich erfahren ist, Stelle. Die Exp. sagt wer.

Ein **Sattlergefelle** gesucht von Peter Zimmermann.

2 erprobene Ruffschmiedegesellen gesucht von Schmiedemeister Wilh. Brings.

2 Schneidergesellen sucht Peter Schaaff, Himgasse 7.

Ein **Schäfer** zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo, sagt die Exp.

Pließerer und Studatur-Gesellen für sofort gesucht. Schulstraße 71, Grefeld.

„Glücklich in Verdiers (sät ger) angekommen.“ **Töng.**

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Bon Neuß:	Bon Düsseldorf:
8 Uhr 30 Min.	7 Uhr 15 M.
8 " 5 " "	9 " 30 "
10 " 45 " "	11 " 30 "
12 " 50 " "	1 " 30 "
2 " 20 " "	3 " 10 "
4 " 20 " "	5 " 10 "
6 " 20 " "	7 " 10 "

Erstein täglich Preis pro Quart warts an der P

Ab

Neuß-

Unsere g

Abonnement

neuern zu w

Voten in St

auch ferner a

wünscht wird

Berlin,

Die Verhan

frühpung an

ziehen sich, n

die Persönlic

weiteren erne

wir erfahren

— Die

effantes vertr

und Wirtshch

Beim Beginn

daß er den

weil er mege

eigenen Part

den ist. Her

wie folgt for

„Facht Bis

meiner Auffas

meiner Ueberse

braucht man a

nicht aufzuopfe

sonenfragen

Eigenart durch

daß Charaktere

auch stärker ei

letzt. Aufre

Dem amerikani

erzög

5)

„Was hast

eines Tages

„Staub w

„Was? w

„An die r